

Citation style

Konitzer, Werner: review of: Wolfgang Bialas (ed.): Aurel Kolnai, *Der Krieg gegen den Westen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2015, in: *Einsicht. Bulletin des Fritz Bauer Instituts*, 2016, 16, p. 70-71, DOI: 10.15463/rec.1038678566, downloaded from recensio.net

First published: <http://www.fritz-bauer-institut.de/einsicht.html>

Einsicht
Bulletin des
Fritz Bauer Instituts



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

wissenschaftlichen Ausgabe haben und sich *Mein Kampf*, wie bisher, auf anderen Wegen zugänglich machen.

Begleitend zur Edition von Hitlers Schrift legte Othmar Plöckinger einen Band mit 171 Dokumenten zu *Mein Kampf* vor. Der erste Abschnitt versammelt Quellen zur Entstehungsgeschichte des Buches. Besonders bemerkenswert sind die nur fragmentarisch überlieferten Manuskriptblätter und Skizzen einzelner Kapitel sowie die Vorveröffentlichungen aus dem Buch. Am 7. April 1925 etwa druckte der *Deutsche Volkswart*, die Zeitung des völkisch-antisemitischen »Deutschbundes«, Auszüge aus dem Kapitel »Der Weltkrieg« (S. 99–104). Das im darauffolgenden Abschnitt wiedergegebene »Honorarbuch des Eher-Verlags 1925–1933« ist die zentrale Quelle zum frühen Absatz von *Mein Kampf* und damit auch zu den Einkünften des »Schriftstellers« Hitler.

Plöckinger konnte 53 Rezensionen zu *Mein Kampf* aus dem Zeitraum 1925 bis 1932 ausfindig machen. Die größte Resonanz fand das Buch naturgemäß in völkischen und antisemitischen Blättern, aber auch in der sozialdemokratischen, kommunistischen, jüdischen und bürgerlich-liberalen Großstadtpresse fand es Beachtung. Die *Frankfurter Zeitung* etwa sah, in kapitaler Fehleinschätzung, am 11. November 1925 Hitler – »vollends nach diesem Selbstbekenntnis – erledigt« (S. 250). Der folgende Teil bietet »Analysen und Interpretationen« des Buches aus den Jahren 1925 bis 1932. Diese stammen sowohl von Nationalsozialisten wie auch von ihren Gegnern. Theodor Heuss beispielsweise äußerte sich zweimal über *Mein Kampf*: *N.S.D.A.P.*, 1930 (S. 343–350) und *Hitlers Weg*, 1932 (S. 496–499). Der letzte Abschnitt präsentiert Dokumente und Publikationen aus den Jahren 1933–1945, so etwa die Anweisungen aus der Kanzlei von Alfred Rosenberg zur Berichterstattung über das zehnjährige Jubiläum des Buches 1935 (S. 581 f.).

Plöckinger hat zahlreiche nur schwer zugängliche abgelegene Dokumente zusammengetragen, die eine wichtige Ergänzung zur Quellenedition selbst sind. Hervorzuheben sind die Rezensionen und die Analysen, die belegen, dass *Mein Kampf* keineswegs von den Zeitgenossen unbemerkt geblieben ist. Der Herausgeber hat in vorbildlicher Weise alle Dokumente kurz erläutert und die jeweiligen Akteure eingeführt. Im Gegensatz zur *Mein-Kampf*-Edition richtet sich das Werk aber an ein wissenschaftliches Publikum.

Sowohl die Edition als auch der begleitende Dokumentenband werden – ähnlich wie die früheren IfZ-Editionen von Hitler- und Goebbels-Texten – zukünftig aus Forschung und Lehre nicht wegzudenken sein. Der Anspruch, mit der Quellenedition zugleich in die breite Öffentlichkeit aufklärend hineinzuwirken, dürfte sich aber, auch angesichts einiger Zehntausend verkaufter Exemplare, vor allem über Multiplikatoren in Schulen, Universitäten, politischer Bildung und Medien erfüllen lassen.

Jörg Osterloh
Fritz Bauer Institut

Spätes Erscheinen in Deutschland



Aurel Kolnai

Der Krieg gegen den Westen

Herausgegeben und eingeleitet von

Wolfgang Bialas.

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht,

2015, 763 S., € 100,–

Das Buch *Der Krieg gegen den Westen* von Aurel Kolnai ist, wie Axel Honneth wohl zu

Recht geschrieben hat, »nicht nur die früheste, sondern auch die bis heute umfassendste und geschlossenste Darstellung der Ideen des Nationalsozialismus«.¹ Kolnai, ein Sohn ungarischer Juden, der in den zwanziger Jahren zum Katholizismus konvertierte, verfasste das Buch in den 1930er Jahren in Wien; es erschien, ein Jahr nach der Flucht des Autors aus Österreich nach England, 1938 in London. Der Autor wollte mit seiner Studie die demokratischen Länder von der Notwendigkeit eines frühen militärischen Vorgehens gegen das NS-Regime, einer Abkehr von der Politik des Appeasement überzeugen. Gegenüber allen anderen frühen Untersuchungen zur Ideologie des Nationalsozialismus zeichnet es sich sowohl durch seine besondere normative Fragestellung wie durch seinen umfassenden Textbezug aus. Kolnai nimmt nahezu die gesamte geisteswissenschaftliche Literatur der völkischen und nationalsozialistischen Rechten im deutschsprachigen Raum der 1920er und frühen 1930er Jahre in den Blick. Er versteht und analysiert diese Texte so, dass sie der Propagierung und Tradierung einer Ethik dienen, die alle Bereiche des Lebens umfasst. Und er setzt sich philosophisch mit den Gehalten dieser Ethik auseinander, ohne seine Darstellung durch soziologische, historische oder anthropologische Erklärungen zu überformen: »Let them explain themselves« ist die Devise seiner Darstellung. Dabei bedeutet das jedoch keinesfalls, dass er sie *nur* beschreibt. Vielmehr diskutiert er sie aus philosophischer Perspektive, indem er die in ihnen erhobenen Ansprüche vor dem Hintergrund möglicher anderer Positionen erörtert. Auch wenn an manchen Stellen in diesen Positionen seine eigene Orientierung an christlich-katholischen Traditionen deutlich heraustritt, werden Eigengehalt und Breite der nationalsozialistischen-völkischen Strömungen nie allein auf diese Gegenstellung hin konstruiert; vielmehr bemüht sich Kolnai zu zeigen, dass sich diese Ideologie von allen bisher entwickelten Vorstellungen (auch etwa vom Bolschewismus) unterscheidet.

¹ Aurel Kolnai, *Ekel, Hochmut, Hass, Zur Phänomenologie feindlicher Gefühle*. Mit einem Nachwort von Axel Honneth, Frankfurt am Main 2007, S. 171.

Kern der nationalsozialistischen Ideologie ist, so macht Kolnai im ersten Kapitel deutlich, die Verbreitung und Propagierung einer besonderen Geisteshaltung. Er beschreibt sie einmal, indem er den Gegner beschreibt, gegen den sie sich richtet, nämlich den Westen. Gemeint ist eine Reihe von politisch-normativen Konzepten, die für westliche Demokratien im Laufe einer langen Entwicklung maßgeblich geworden sind: die Herrschaft des Rechts gegenüber der von Personen, die Herrschaft rationaler Ethik und säkularisierter Politik, die Betonung der Würde und Rechte der Einzelnen, die Sicherung der Existenz politischer Opposition. Zweitens stellt er dar, welche Vorstellungen die nationalsozialistischen Autoren diesen Konzeptionen des Westens entgegenhalten: Zentral ist hier das Bild einer das Universum erobernden und sich zu eigen machenden Partikularität; eines, wie Kolnai sagt, »Stammesimperialismus«, in dem das mythische Ganze einer besonderen Gemeinschaft über alles andere gestellt wird. In den folgenden sieben Kapiteln erörtert er dann, wie sich die nationalsozialistischen Anschauungen in verschiedenen Bereichen entfalten: die Vorstellungen von Gemeinschaft, vom Staat, von der Natur des Menschen, von Religion, Moral, Recht und Kultur, von Gesellschaft und Wirtschaft, von Nation und Rasse und den »deutschen Anspruch«, in den sie schließlich münden. In jedem Kapitel wird von Kolnai der Darstellung der verschiedenen und oft widersprüchlichen Ansichten einer Vielzahl völkischer Autoren eine kurze Passage vorangestellt, in der die für diesen Bereich wichtigen Begriffe zusammenfassend betrachtet und kritisch analysiert werden. Dabei wird in diesen Einleitungen deutlich, dass es sich um ein komplexes Netz praktischer Einstellungen und Überzeugungen handelt, die das Besondere der Ideologie ausmachen. So begeht Kolnai auch nicht den Fehler, den Nationalsozialismus auf eine bestimmte Position, etwa auf rassenbiologische Auffassungen, zu reduzieren. Ebenso ist er in der Lage, auch die verschiedenen christlichen Strömungen im Nationalsozialismus wahrzunehmen und zu beschreiben.

Das Buch ist einmal ein historisches Dokument ersten Ranges, weil es die Klarheit und Differenziertheit, die in der Auseinandersetzung mit der Ideologie in den 1930er Jahren durchaus möglich war, dokumentiert. Es ist aber auch ein Beitrag zu gegenwärtigen Versuchen, nationalsozialistische Ideologie, ihre Bedeutung für die millionenfachen Verbrechen und ihr Nachwirken in Europa und der Welt bis heute zu verstehen; nicht zuletzt deshalb, weil Kolnai als praktischer Philosoph vor allem bemüht ist, das zu verstehen, was man heute als Normativität des Nationalsozialismus bezeichnet, auch wenn man, betrachtet man das Buch aus heutiger Perspektive, sagen kann, dass es die Bedeutung des Antisemitismus für den Aufbau und die innere Logik der gesamten ideologischen Strömung nicht angemessen in den Blick nimmt.

Axel Honneth war es, der auf das Werk Kolnais aufmerksam machte. Als er die noch heute lesenswerten Analysen Kolnais über die negativen Gefühle Hass und Hochmut herausbrachte, wies er

auch auf das bis dahin nahezu unbekannt gebliebene Werk Kolnais über die nationalsozialistische Ideologie hin. Wolfgang Bialas hat nun das Buch ins Deutsche übersetzt, eingeleitet und zugleich die vielen Zitate, die im englischen Original ohne Belege blieben, mit den entsprechenden Nachweisen versehen. In der Einleitung erfährt man einiges Neues und Wissenswertes über die Biographie Kolnais – leider fehlen hier die entsprechenden Nachweise im Anhang. Und auch wenn die Übersetzung zuweilen unverständlicher formuliert als das englische Original und die Lektüre des Buches so manchmal eher erschwert – es ist gut, dass es nun endlich in deutscher Sprache erschienen ist.

Werner Konitzer
Fritz Bauer Institut

Undercover – Vom stillen Wirken des Antisemitismus in der Linken



Gebunden | 488 Seiten | € 38,-
978-3-86854-303-2 | auch als E-Book

Sina Arnolds Buch ist eine ebenso analytische wie fesselnde Studie über Antisemitismuskurse in der US-amerikanischen Linken nach 9/11, die zugleich einen entscheidenden Beitrag zum Verständnis des globalen Antisemitismus im 21. Jahrhundert leistet.

Mehr Informationen und Leseprobe unter
www.hamburger-edition.de

Hamburger | **Edition**

Verlag des Hamburger Instituts für Sozialforschung